

Staats-Anzeiger und Herald.

Grand Island Brauerei.

Der Contract für die neue Aktien-Brauerei in Grand Island wurde am Montag, den 21. Juli, von den Contractoren William Sothmann und J. W. Fauble einerseits und dem Präsidenten Martin Schimmer und Sekretar Richard Gohring andererseits unterzeichnet.

Das Direktorium besteht aus folgenden Herren: Martin Schimmer, Präsident; Wm. Schefel, Vice-Präsident; Richard Gohring, Sekretar und Schatzmeister; Henry Kietfeld, Fritz Vohmann, Wm. Witt und Gust. Stevers.

Es ist Gebrauch unserer Polizei, in den verschiedenen Loggierhäusern unserer Stadt, soweit sie den „Red Light“ Distrikt betreffen, zu später Stunde und unerwartet auf der Bildfläche zu erscheinen behufs Ermittlung des ungeheuren Verlusts geistiger Getränke.

Vor Clayton's Apotheke gab es vor einigen Tagen einen kleinen Aufstand. Ein in einem Automobil sich befindlicher kleiner Spitz geberdete sich infolge der Hitze etwas toll, sprang ab und jagte herum.

In der Familie Karl, fünf Meilen westlich von hier, machte ein kleines Mädchen sein Erscheinen.

Das hier selbst stattgefundene fünfjährige Chautauqua erreichte am Dienstag sein Ende. Dasselbe erfreute sich eines regen Besuchs und das Dargebotene in musikalischer und anderer Hinsicht war weit über dem Durchschnitt.

Unter dem Vorsitz von Richter Paul fand dieser Tage eine kurze Distriktsgerichtssitzung statt. Ella Stewart, Jennie Chafer und Minnie S. Broadwell erhielten ihre Scheidungsdekrete, doch der wichtigste Fall war derjenige der beiden Pseudo-Banditen, die kürzlich am Bahnhof so viel Aufsehen machten und mit vorgehaltenem Revolver sich zwei Zweikämpfer ausstießen ließen.

In der Umgebung Cairo's ist das Weizendreschen jetzt in vollem Gange, und obgleich das Ertragsverhältnis nicht den vollen Erwartungen entspricht, ist es doch ein zufriedenstellendes, indem auf den Aker 20-25 Bushel entfallen.

Ein Abendtraum.

Werner Hager.

Der Tag erloischt! Der Dämm'ring Schatten schwebten Wie stille Geister über'm Friedensthal, Verglüh'nde Feuernwölchen lieblich webten Am Horizont sich um den Sternensaal.

Es war im Hain, im letzten Dämmerstübchen, Uralte Eichen rauschten Einsamkeit, Rings lagen Tempelreste, Säulentrümmern, Die Zeugen alter, grauer Sagenzeit.

Und sich, zu eines Götterbildes Füßen Sah ich ein schönes, bleiches Weib gekneht, In gold'nen Strahlen schien ihr Haar zu fließen, Ihr blaues Auge war umflort, bestrahlt.

Es strich der Abendwind durch's Laub der Eichen Und durch ihr aufgelöstes dunkles Haar, Ich nahte mich in ehrfurchtsvollem Schweigen, Da wurde mich das schöne Weib gewahrt.

„Ich lebte einst in glücklicheren Tagen, Die ganze Welt, sie war mein Vaterland, Jedoch der Zeiten Sturm hat mich verschlagen, Es griff das Schicksal ein mit rauher Hand.“

„Ich sah die Menschheit in der Wiege liegen, Von mir empfing sie ihren ersten Gruß, Ihr war's vergönnt, sich noch im Traum zu wiegen, Indeß Natur ihr gab den Mutterluf.“

„Auch du mit deinen Sternen, deinen Streifen, Columbia, warst meinem Schutze vertraut, Jetzt freie Sklaven ihre Ketten schleifen, Wo Freiheit ihre Tempel einst gebaut.“

„Vor ihm entwerthen alle bessern Götter, Die Tugend flieht von seinem gold'nen Thron, Als Göze ist er herzlos und ein Spötter, Für ihn ist nur die Menschheit da zum Frohn.“

„Nichts ist ihm heilig als des Gelds Chimäre, Vor ihm allein er betend niederkniet, Mit ihm nur fühlt er sich in seiner Sphäre, Mi ihm regiert er, ein Tyrann, die Welt.“

„Und ach! das Volk, das ich so innig liebte“, So sprach die Göttin weiter, „ist verwaist, Es seufzt und klagt und lange schon umtrübte In Kampf und Sturm sich der einst freie Geist.“

„Es wird ein and'rer Geist das Land durchwehen, Ob dies Jahrhundert in den Zeitstrom sinkt, Ob auch Geschlechter kommen werden, gehen, Um ihre Gräber sich der Epheu schlingt.“

(Fortsetzung auf Seite 4.)

St. Libory und Umgebung.

Im Heim von H. W. Gerdes ging es am Sonntag lustig her, indem sich daselbst Freunde und Bekannte zusammengefunden hatten, um dessen 64. Geburtstag in frohlicher Weise zu begeden.

Herr und Frau J. D. Buhrmann nebst Töchterchen Gertrud begaben sich letzte Woche nach Milwaukee, Wis., um ihrer Tochter Anna, die bei den St. Francis-Schwwestern seit Jahresfrist im Noviziat steht, einen Besuch abzustatten.

Frau Kastle ließ dieser Tage durch Brunnenbohrer aus St. Libory einen Brunnen für ihr neues Haus bohren.

Die Nebraska Telephone Co. ist dabei, die Telephonleitung für verlangerte Distanz von St. Paul nach Grand Island durch eine neue zu ersetzen. Zur Zeit ist man mit den Rekonstruktionsarbeiten anderthalb Meilen nördlich von St. Libory beschäftigt.

Frau Geo. Behnen wurde kürzlich von der Hitze übermannt, als sie sich beim Zubereiten der Mahlzeiten die Drescher Joe Franzen's befand, hat sich aber wieder erholt.

In St. Libory fand am Mittwoch die feierliche Einweihung der neuen katholischen Parochialschule statt, und zugleich die Communion von 53 Knaben und Mädchen durch Bischof Duffy von Kearney, unter Mitwirkung und Anwesenheit von 20 auswärtigen Priestern.

Zwei Söhne Erins, Darrow und Kelly, sahen dieser Tage bei einem gemüthlichen Kartenspielen und dem obligaten Gerstenkaffee. Derselbe that seine Wirkung, die Gesser gerietehen gegeneinander, Darrow warf Kelly hinaus, jagte ihn die Treppen hinunter und verembelte ihn dann mit einer Bierflasche, worauf er die Beine auf die Achsel nahm.

In der letzten Versammlung der städtischen Legislatur wurde der neue Anbau an die Utilitäts-Anlage an Walter Erickson als niedrigstem Bieter für \$3344 vergeben. Sodann erklärte der Bürgermeister, daß es im möglich sei, eine Gedächtnis-Tafel, aus Eisen des Schlachtstiffes „Raine“ herzustellen und 8 bei 14 Zoll groß, zu erhalten und an dem Soldaten-Monument anzubringen.

Auch wurde die mögliche Verlagerung der städtischen Hauptwasserleitung besprochen, doch soweit noch nichts Definitive beschlossen. Schließlich verlas Mayor Ryan seine Jahresbotschaft, deren Verantwortlichkeit für uns zu viel Raum in Anspruch nehmen würde, und worin er dem Kritizismus gewisser Personen bezüglich der Methoden der Utilitätsanlage bitter heimleuchtet.

* Die besten Brillen sind bei dem Optiker, Max J. Egge zu bekommen.

Die Kosten und Gefahren der Fliegenpest.

Die Bundesregierung veröffentlichte einen Sachverständigenbericht, demzufolge der Schaden, den die Hausfliege dem amerikanischen Volke alljährlich zufügt, auf 157 Millionen Dollars geschätzt wird.

Die Fliege ist also ein ebenso kostspieliges wie etelhaftes und gefährliches Thier. Sie bringt täglich mehr Menschen um, als alle reisenden Raubthiere und alles Giftgewürm der Welt in Jahren.

Sie ist die Verbreiterin einer ganzen Reihe von Seuchen, die zu den schlimmsten Geißeln der Menschheit gehören.

Sie ist außerdem auch eines der alleretelhaftesten Thiere. Im Schmutz wird sie ausgebrütet, im Schmutz entwickelt sie sich und im Schmutz lebt sie, bis sie in die Behauptungen der Menschen, in die Ställe und Vorrathskammern dringt. Schmutz und Giftkeime überträgt sie auf Menschen, Thiere und Speisen.

Die Bekämpfung der Fliegenpest ist somit ein dringendes Gebot der Nothwehr sowohl aus volkswirtschaftlichen wie aus sanitären Gründen.

Die Hauptbrutstätten der Fliege sind die Düngergruben. Ihnen muß, namentlich in den Städten, besondere Aufmerksamkeit zugewandt werden. Auf alle Fälle ist es nothwendig, sie fest verdeckt zu halten und allwöchentlich zu entleeren, denn die Eier der Fliege brauchen neun Tage zu ihrer Entwicklung.

Die Vermehrung der Fliegen ist geradezu fabelhaft. Darwin machte sie an einem Beispiel klar, indem er sagte, daß ein einziges Fliegenpaar in acht- undvierzig Stunden genug Eier lege, beziehungsweise Maden hervorbringe, um einen ausgewachsenen Löwen bis auf die Knochen zu verzehren. Dieses Beispiel erläutert trefflich die Wichtigkeit der Tödtung jeder Fliege, deren man habhaft werden kann. Ganz besonders gilt das von den Thieren, die in Häuser eindringen, in denen Säuglinge vorhanden sind. Denn die Fliege ist die Trägerin einer großen Anzahl von Keimen der Kinderkrankheit, nach der neuesten Feststellung auch der gefürchteten Kinderlähmung.

Jede liebende Mutter sollte in der Stubenfliege den schlimmsten Feind ihrer Kleinen erblicken und sie dementsprechend behandeln. Nur die tode Fliege ist eine gute Fliege!

Daß auch Grand Island überreichlich mit dieser Schadspeinerpest gequält ist, ist eine bekannte Thatsache. Man giebt für große und kleine Fliegenfallen ganz erkleckliche Summen aus, ohne natürlich dadurch dem Uebel zu steuern. Die Brutplätze der Fliegen sind, wie schon erwähnt, die Düngergruben und Pferdebeställe, und in dieser Hinsicht wird hier absolut nichts gethan, entweder aus Ignoranz oder Gleichgültigkeit. Und wie billig und ohne Mühe könnte Grand Island von der Fliegenpest befreit werden, wenn jede Düngergrube und jeder Pferdebestall wöchentlich einmal mit Chloralkali befreit resp. desinfiziert würde, welcher jede neue Brut tödtet! Das würde noch lange nicht so viel kosten wie die Fliegenfallen, und würde dem Uebel steuern. Keimlichkeit ist das Präventivmittel dagegen!

Zur Abwechslung sind zur Zeit wieder einmal Hundevergifter an der Arbeit, welche die verschiedensten Vertreter der Gattung Canis durch vergiftetes Fleisch und Brod in den Hundehimmel befördern. Es ist dies eine verwerfliche Praxis am besten Freunde des Menschen unter den Hausthieren, der vielleicht mehr Tugend und Treue in einer Pöte hat, wie seine Denker je besahen oder besagen werden, denen das Stigma der Rohheit auf die Stirn geprägt ist.